

STIFTUNG "VON WERKSTATT ZU WERKSTATT"

Berufliche Bildung in Osteuropa

RUNDBRIEF 8 - Bonn, im Dezember 2000

Jahresprojekte 2000-2001: Berufliche Ausbildung in Lemberg/Ukraine und Zilina/Slowakei

Die Stadt Zilina liegt im Norden der Slowakei in einer gebirgigen Gegend, nicht weit von der Hohen und Niedrigen Tatra entfernt. Die Stadt ist Hauptstadt eines großflächigen Verwaltungsbezirkes mit 11 Kreisstädten, der ca. 680.000 Einwohner umfaßt. Die Stadt Zilina hat rund 100.000 Einwohner. Durch die Lage in einer waldreichen Gegend ist die Stadt auf Holzindustrie angelegt. Zilina und seine Umgebung gehören zu den wirtschaftlich schwachen Gebieten.

Von 1937 bis 1950 betrieben die Salesianer Don Boscos in Zilina eine Berufsschule. Danach wurden die Gebäude und Werkhallen verstaatlicht und erst 1990 in einem desolaten Zustand den Salesianern zurückgegeben. In der Zwischenzeit wurde das Ge-



Schüler des Don Bosco Berufsbildungszentrums in Zilina/ Slowakei

bäude als Gefängnis und später als Schulungszentrum der Feuerwehr benutzt. Mit großer Anstrengung gelang es, Räume für Jugendarbeit und für die berufliche Ausbildung herzurichten.

Inzwischen werden bereits 190 junge Menschen in dieser berufsbildenden Einrichtung in sechs Berufen ausgebildet: KFZ-Mechaniker, Schreiner, Schlosser (Schweißen), Maurer, Anstreicher. Das Interesse der lokalen Jugendlichen ist sehr groß. Es bewerben sich doppelt so viele wie Ausbildungsplätze angeboten werden können.

Besonders dringlich ist, die Kofinanzierung von Ausstattungs- und Anlaufkosten für die Ausbildung im Ausbildungsbereich Schreinerei. Durch die Überdachung eines Innenhofes können insgesamt 717 m² für 5 Ausbildungs- und Lagerräume sowie die Schreinerei Lehrwerkstatt gewonnen werden. Die Baukosten in Höhe von 600.000,00 DM werden durch Eigenleistungen der Salesianer, der Missionsprokur Beromünster, der Diözese Rotterdam und des Hilfswerkes Renovabis finanziert. Besonders dringlich ist die Finanzierung der weiteren Ausstattung und der Inbetriebnahme.

Durch das Projekt soll die Zahl der Ausbildungsplätze im Bereich der Schreinerei auf insgesamt 60 Ausbildungsplätze erhöht werden. Durch zusätzliche Ausstattung soll auch die Qualität der Ausbildungskurse in den Bereichen Schreinerei und KFZ-Mechanik gesteigert werden.

Hier sollen vor allem junge Menschen aus schwierigen sozialen Verhältnissen gefördert werden sollen. Durch die Vermittlung einer praxisorientierten beruflichen Ausbildung im Bereich der Schreinerei soll Jungen und Mädchen im Alter von 17-23 Jahren der Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht werden. Das Projekt ist eingebunden in eine umfangreiche Jugend- und Sozialarbeit.

Die Ausbildung umfaßt drei Ausbildungsjahre, aufgeteilt in theoretischen Unterricht und praktische Ausbildung in der laufenden Produktion. Die beiden Werkstätten mit je 12 Plätzen sind jedoch sehr klein

und entsprechen noch nicht den dort geforderten Sicherheitsvorschriften. Zur Zeit werden die Ausbildungswerkstätten erweitert. Um eine effektive Ausbildung und Produktion anbieten zu können, ist der Neuerwerb von Maschinen und Werkzeugen notwendig. Weiterhin wird eine Grundausrüstung an Arbeitsmaterial benötigt, mit der die Auszubildenden an ihren Beruf herangeführt werden.

Um die Ausbildung in der vorgesehenen Weise aufnehmen zu können, unterstützt die Stiftung das Projekt durch finanzielle Beihilfen und Sachspenden im Wert von 50.000,00 DM.

Lemberg/ Ukraine

Durch Förderung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wurde in den Jahren 1997 bis 1999 in Lemberg ein Berufsbildungszentrum errichtet, das derzeit seiner Fertigstellung entgegengeht. Die Lieferung der Maschinen und Geräte für die Ausbildungsbereiche Schreinerei und Schneiderei, die über die Firma Begeca erfolgt, soll noch vor Jahresende abgeschlossen werden. Die Geräte für die EDV-Ausbildung werden vor Ort beschafft. Der Ausbildungsbetrieb kann voraussichtlich im April 2001 aufgenommen werden.

Das Projektgrundstück liegt am Rande des Stadtzentrums von Lemberg, in 10 Minuten Fußdistanz zur Endhaltestelle der zentralen Straßenbahnlinie. Es befindet sich in direkter Nachbarschaft zu einer Mittelschule mit 1.000 Schülerinnen und Schülern. Mit dieser Schule gibt es bereits eine gute Zusammenarbeit.

Durch die Vermittlung einer praxisorientierten beruflichen Ausbildung in den Bereichen Schreinerei, Schneiderei und EDV soll Jungen und Mädchen im Alter von 17-23 Jahren der Zugang zum Arbeitsmarkt ermöglicht werden. Das Projekt ist eingebunden in eine umfangreiche Jugend- und Sozialarbeit. Vor Ort arbeiten Salesianer des byzantinischen Ritus (griechisch-katholische Kirche) und des lateinischen Ritus (röm-kath. Kirche) zusammen. Das vorliegende Projekt soll sichtbarer Ausdruck des gemeinsamen Engagements aller Kirchen zur Verbesserung der



P. Sapelak leitet den Bau des Berufsbildungszentrums in Lemberg/ Ukraine.

Situation der Jugend sein. In einem Beirat werden auch Vertreter der evangelischen und der orthodoxen Kirche mitarbeiten. Neben einer Ganztagsausbildung, die aus zwei einjährigen, in sich abgeschlossenen Ausbildungsmodulen besteht sollen im Bereich EDV und Schneiderei auch zusätzliche Abendkurse eingerichtet werden. Insgesamt können so pro Jahr 120 Ausbildungsplätze geschaffen werden. Aufgrund der guten Kontakte zu lokalen Firmen soll zusätzlich ein Arbeitsvermittlungsprogramm für ausgebildete Jugendliche eingerichtet werden.



v.l.: Projektleiter P. Basileo Sapelak, Fr. Dr. Lidia Novosad, GF Hans Jürgen Dörrich, der das Projekt im Auftrag der Stiftung besuchte, mit den Architekten und dem Bauleiter.

Die Ausbildung im Bereich Schreinerei geschieht in zwei Gruppen zu je 25 Teilnehmern. Sie umfaßt 35 Wochenstunden. Im ersten Ausbildungsjahr werden vor allem handwerkliche Fähigkeiten vermittelt, im zweiten Jahr liegt der Schwerpunkt auf der Ausbildung an Maschinen. Die Ausbildung erfolgt im Rahmen konkreter Produktionsaufträge (insbesondere Herstellung von Möbeln und Büroeinrichtungen). Die Arbeitsmarktperspektive in diesem Bereich wird als sehr positiv beurteilt. Es gibt in der Region zahlreiche private Schreinereien, die modern ausgebildete Fachkräfte suchen. Die Vermittlungschancen für ausgebildete Jugendliche sind durchaus als positiv zu beurteilen.

Die Ausbildungsgruppe "Textil" wird etwa 30 Teilnehmer/innen umfassen. Die Praxisausbildung erfolgt in zwei Teilgruppen, so daß insgesamt 60 Ausbildungsplätze bereitgestellt werden können. Von den 1.520 Ausbildungsstunden pro Jahr entfallen 810 Stunden auf die praktische, 710 auf die theoretische Ausbildung. Die Ausbildungsdauer pro Woche beläuft sich auf 36 Stunden. Der lokale Arbeitsmarkt kann allerdings nur einen Teil der Auszubildenden absorbieren. Es gibt jedoch größere Textilbetriebe in der Region, zu denen die Schule durch persönliche Besuche Kontakt aufbauen wird, um die Vermittlungschancen der Jugendlichen zu erhöhen.

Die EDV-Ausbildung sieht eine zweijährige Ausbildung im Bereich Soft- und Hardware vor, wobei jedoch der Softwarebereich überwiegt. Die Ausstattung des künftigen Computerlabors ist bislang in Lemberg einmalig. Die Ausbildungsinhalte umfassen alle Bereiche der marktüblichen Software sowie auch das Schreiben von eigenen Programmen. Dadurch wird es für die Auszubildenden nach erfolgreichem Abschluß der Ausbildung kaum Vermittlungspro-

bleme auf dem lokalen Arbeitsmarkt geben. Bedingt durch die staatlichen Ausbildungsanforderungen hinsichtlich der zu vergebenden Zertifikate darf eine Ausbildungsgruppe maximal 6 Teilnehmer haben. Die Ausbildung umfaßt 36 Stunden pro Woche (85 % Praxis, 15 % begleitende Theorie). In der Anlaufphase sind hier 3 Ausbilder erforderlich.

Im Rahmen des BMZ-Projektes wurde lediglich die Bauphase finanziert. Um die Ausbildung in der vorgesehenen Weise aufnehmen und die Produktion in Gang setzen zu können, wird die Stiftung "Von Werkstatt zu Werkstatt" das Projekt durch finanzielle Beihilfen und Sachspenden in Höhe von 50.000,00 DM im 1. Ausbildungsjahr unterstützen.

Sitzung des Stiftungsrates und des Kuratoriums der Stiftung am 31. Oktober 2000 in Bochum

Die von mittelständischen Unternehmen in Bochum gegründete Stiftung "Von Werkstatt zu Werkstatt - Berufliche Bildung in Osteuropa" kann auf den Abschluß ihres ersten größeren Projektes zurückblicken. "Wenn heute bereits 172 Mädchen und Jungen in Zepce, das etwa 100 Kilometer nördlich von Sarajewo liegt, eine berufliche Ausbildung erhalten, dann ist dies ein Beitrag für den wirtschaftlichen Aufbau des Landes und sicher ein konkreter Schritt zum Frieden. Die Stiftung hat das Projekt mit insgesamt 313.000,00 DM unterstützt und mit dieser Summe weitere Beihilfen von mehr als 1 Mio. DM erschlossen." Angesichts der noch immer angespannten Lage in den Balkanländern sind **Initiativen von Handwerk und Mittelstand im Bereich Berufliche Bildung** und Arbeitsvermittlung von zunehmender Bedeutung für die Friedenssicherung vor allem auch in Bosnien-Herzegowina.

P. Mirko Barbaric, der Leiter des Berufsbildungszentrums: "In diesem Jahr haben wir zum erstenmal auch muslimische Auszubildende im Zentrum. Wir sind zuversichtlich, im kommenden Jahr junge Menschen aller hier ansässigen Religionen und Konfessionen auszubilden. Die Erziehungsbehörden im mehrheitlich muslimisch geprägten Kanton Zenica betrachten das Zentrum bereits heute als Modellprojekt. Die Menschen sehen deutlich, wie die angebotenen Ausbildungsgänge in den Bereichen Heizungstechnik, Elektrik, Schlosserei sowie EDV und Verwaltung zum Aufbau von klein- und mittelständischen Betrieben beitragen."

Das Jahr 1999 stand für die Stiftung "Von Werkstatt zu Werkstatt" ganz im Zeichen der Ausweitung ihrer Tätigkeit durch Zustiftungen. Das Stiftungskapital wurde durch Zustiftungen auf mehr als 1 Mio. DM aufgestockt. Dadurch werden die Fördermöglichkeiten der Stiftung für die kommenden Jahre erweitert. Aus Zustiftungen, Spenden und den Erträgen des Stiftungskapitals wurden im Jahr 1999 Einnahmen in Höhe von insgesamt 152.914,29 DM erzielt, die bis auf Nebenkosten in Höhe von 800,35 DM in voller

Höhe in die Projektarbeit flossen. Besonderer Dank gebührt Rotary Past-Governor Karl Linnepe für seinen Einsatz für das Stiftungsprojekt in Zepce sowie jenen Mitstiftern und Spendern, die bei Geburtstagen und Jubiläen anstatt persönlicher Geschenke eine Zuwendung für die Arbeit der Stiftung erbat.

Die Initiative zur Gründung der Stiftung, die von



v.l.: Herr Dörrich, P. Stanic, P. Barbaric, Herr Bürgermann, P. Oerder und Herr Philipps

Handwerkern und Mittelständlern aus Bochum ausgeht, hat bereits gute Ergebnisse gezeigt. In den vier Jahren ihrer Tätigkeit wurden seitens der Stiftung "Von Werkstatt zu Werkstatt" vor dem Projekt "Berufsschule Zepce" bereits der Aufbau einer Druckereischule in St. Petersburg/ GUS und der Aufbau von handwerklichen Kleinbetrieben in Tirana/ Albanien unterstützt. "Das private Engagement handwerklicher Betriebe", so der Vorsitzende des Kuratoriums, Johann Philipps, "kann wichtige Impulse zur Neugestaltung der Zivilgesellschaft in den Reformländern Osteuropas geben, sofern vor Ort geeignete Partner zur Verfügung stehen. Hierfür suchen wir noch weitere Betriebe, die neben ihrer finanziellen Unterstützung auch Know How und Beratung zur Verfügung stellen."

Die Stiftung "Von Werkstatt zu Werkstatt" ist jetzt auch im Internet vertreten. Unter

www.stiftung-von-werkstatt.de

finden Sie aktuelle Informationen über die Anliegen, die Arbeit und die Projekte der Stiftung zur Förderung der beruflichen Bildung in Osteuropa.



Ein Bericht
von Prof. Dr.
Ernst Nagel,
Reinbek

Vom Gemeinsinn der Bürger und dem neuen Stiftungsrecht

Das Problem liegt auf der Hand: An jeder steuerlich absetzbaren Spende ist der Staat beteiligt. Er verzichtet auf die entsprechenden Steuereinkünfte, was vor allem und verständlicherweise den Finanzministern schwerfällt. Das ist die eine Seite. Zugleich aber gehört auch die Steuer zunächst einmal zum Einkommen der Bürger. Und es muß im Interesse des Staates liegen, den Bürger soweit eben möglich darüber mitentscheiden zu lassen, wofür sein Steuerbeitrag verwendet wird. Hier spielt das Stiftungswesen eine gewichtige Rolle: Bürger entscheiden selbst, für welche gemeinwohlorientierten Ziele sie sich besonders einsetzen. Weitergehendes Engagement hat häufig hier seinen Anfang. Und das liegt im besonderen Interesse auch von Politik und Politikern.

Bisher waren es 5 % des zu versteuernden Einkommens, die als Zuwendungen an gemeinnützige und karitative Einrichtungen steuerlich abgesetzt werden konnten, weitere 5 % für wissenschaftliche und seit einigen Jahren auch für "gemeinnützige" Zwecke. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen setzt sich dafür ein, die Grenze pauschal auf 20 % zu erhöhen. Doch das ist noch Zukunftsmusik. Jedenfalls geht der Trend in diese Richtung und würde die Spendenfreudigkeit vieler Bürger über das heute schon hohe Maß hinaus anreizen.

Diesem Trend folgt ein Gesetz, das am 24. März 2000 vom Bundestag verabschiedet wurde und am 9. Juni die Zustimmung des Bundesrates erhielt: "Gesetz zur weiteren steuerlichen Förderung von Stiftungen." Als Lobby wurde der "Bundesverband Deutscher Stiftungen" aktiv. Er fand Unterstützung vor allem bei den Kulturpolitikern in den Ländern und im Bund. Die Ländervertreter ermöglichten im Vermittlungsverfahren eine nochmalige Nachbesserung zugunsten der Stiftungen. Und auch die Finanzminister trugen das neue Gesetz mit. Sie konnten davon

überzeugt werden, dass der öffentliche Nutzen der Stiftungen schon kurzfristig die damit verbundenen Steuerausfälle mehr als kompensiert. Nicht zuletzt bildet das neue Gesetz ein Bollwerk gegen das allseitig beklagte privatistische Denken: Jeder nur für sich, für andere ist der Staat zuständig. Und nun zum Inhalt des neuen Gesetzes:

- 1. Jeder Bürger kann über die bisherigen Spendenebträge hinaus gemeinnützigen Stiftungen (sowohl des privaten wie des öffentlichen Rechts) jährlich bis zu 40.000,00 DM steuerfrei zuwenden.**
- 2. Stifter, die ein größeres Vermögen in gemeinnützige Stiftungen einbringen, können einen Abzugsbetrag von 600.000,00 DM als Erstdotation über einen Zeitraum von 10 Jahren geltend machen.**
- 3. Aus Erbschaften gestiftetes Vermögen bewirkt rückwirkend Befreiung von der Erbschaftsteuer.**
- 4. Die Völkerverständigung ist wieder in die sog. Einkommensteuer-Durchführungsverordnung aufgenommen worden und damit – wie früher – spendenberechtigt.**
- 5. Verbessert wurde auch die Erlaubnis zur Bildung von Rücklagen, um die Leistungsfähigkeit der Stiftungen auf Dauer zu sichern, wenigstens zu unterstützen.**

Das Gesetz tritt rückwirkend zum 1.1.2000 in Kraft. Es räumt mit dem Vorurteil auf, nur Reiche oder gar Superreiche kämen als Stifter in Frage. Dies war zwar nie so, hinderte aber häufig Familien im mittleren Einkommensbereich, sich überhaupt Stiftungen zuzuwenden. Das neue Stiftungsrecht wird den Trend zum Stiften enorm verstärken. Das Potential ist vorhanden: Billionenbeträge aus Privatvermögen stehen in den nächsten Jahren zur Vererbung an; ein guter Geschäftsabschluß motiviert zu der Frage, ob man denn mit einem Teil des Gewinns nicht auch einem "guten Zweck" dienen soll; die Spendenfreudigkeit in der gesellschaftlichen Breite ist vorhanden, wenn man denn von Sinn und korrekter Führung der Stiftung überzeugt ist. Und darüber kann sich jeder sachkundig machen. Jedenfalls wird aus dem neuen Gesetz ein Frontalangriff auf den oft beklagten Mangel an Bürger- und Gemeinsinn.

Stiftung
„Von Werkstatt zu Werkstatt“
Sträßchensweg 3 - 53113 Bonn
www.stiftung-von-werkstatt.de
info@stiftung-von-werkstatt.de
Tel.: 0228/53965-0
Fax: 0228/53965-65

Konto 155 396
Sparda Bank Köln eG
BLZ: 370 605 90

Konto 638 468 4
National-Bank Essen AG
BLZ: 360 200 30

Impressum:
Stiftung "Von Werkstatt zu
Werkstatt"
Sträßchensweg 3
53113 Bonn

V.i.S.d.P.: Hans-Jürgen Dörrich